

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70	„ 2. 35
„ Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70		
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Schule und Leben in der Westschweiz. — Die Not der Jugend. II. — Zur Methode des fremdsprachlichen Unterrichts. I. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Alt-Vorsteher J. J. Rohner, St. Gallen †. — Schulnachrichten.

Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 4.



Humanistische und technische **Maturität**. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

Zoolog. Präparatorium Aarau

Max Diebold & Cie.

offeriert

für Schulen, Museen und Zeichnungsunterricht:

Nandu gestopft (Amerik. Strauss)	Fr. 160. —
Flamingo	Fr. 45. —
Jungfernkranich	Fr. 40. —
Storch	Fr. 32. —
Grauer Fischreiher	Fr. 28. —

und empfiehlt sich zur Lieferung zoologischer Lehrmittel für Schulen und Museen, sowie zur Anfertigung sämtlicher zoologischer Präparate. 368

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Kern
AARAU

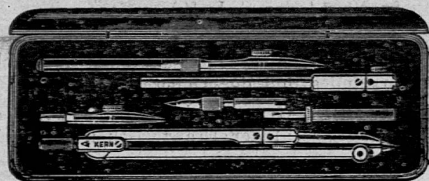
Gegründet 1819

Telegramm-Adresse:

Kern, Aarau

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



Kataloge gratis
und franko

In allen besseren opt. Geschäften und Papeterien erhältlich.

Derlobte

befichtigen bei

Heinrich Staub, Möbelfabrikant

Seidengasse 13, II. Etage / Zürich 1

Schlafzimmer / Wohnzimmer

Herrenzimmer

in geschmackvoller Ausführung. 63

Wasch - Blousen

Fr. 4. 40, 6. 50, 8. 25, 9. 50, 14. 50,
16. 50, 17. 50 bis Fr. 120. —



Wasch - Kleider

Fr. 28. —, 39. 50, 42. —, 54. —, 62. —, 75. —, 89. —,
90. —, 110. —, 115. —, 125. —, 140. — und höher.

Verlangen Sie gef. Katalog.

Seiden - Spinner, Zürich

Bahnhofstrasse 52. 32

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Wäldherde
Kataloge gratis!

Sekundarlehrer,

moderne Sprachen, sucht
Anstellung. Antritt sofort.

Offerten unter Chiffre L 379 Z
an Orell Füssli-Annoncen,
Zürich.

Wir
vermieten
Violinen
Cello-Lauten
Gitarren
Mandolinen
Komplett
zusammengestellt
Bei eventuellem
Kauf geleistete Miete in
Abrechnung
Verlangen Sie offene
Werksstätten für
Kunstgegenbau
A. Siebenhüner Sohn
Zürich 65

Diplo- Gesang- und mierter Musiklehrer

sucht Stelle in Schule, Institut oder
Konservatorium. Maturität. Universität.
Referenzen, Zeugnisse.
Offerten unter Chiffre L 882 Z an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Stottern

und andere Sprachstörungen be-
seitigt vollständig in kurzer Zeit
durch leicht fassliche Methode
M. Maier, Spezialistin für Sprach-
störungen, Rennweg 44, Zürich.
Zeugnisse von Geheilten z. Einsicht.
Prospekt gratis. 76

Pianos

liefert vorteilhaft
auch gegen bequeme
Raten 215

F. Pappé - Ennemoser
Bern
Kramgasse 54

50 kleine methodisch geordnete
Buchhaltungs-Aufgaben
für Sekundar-, Real-, Bezirksschulen
und gewerbliche Fortbildungsschulen,
von J. Brüllsauer.
Preis 70 Cts. 376
J. v. Matt, Altdorf (Uri).

**Institut
im Tessin**
sucht per sofort einen Lehrer
für Arithmetik, Deutsch und
Französisch. Derselbe muss sich
auch mit der Aufsicht beschäftigen.
Offerten unter Chiffre L 387 Z
an **Orell Füssli-Annoncen**
in Zürich.

Getäuschte
enttäuschte, misstrauische, hoffnungslose
Nervöse
finden Wahrheit und sicherste Hilfe
i. Genesungsheim f. Nervöse, Villa
Sanssouci, in Binningen bei Basel.
Näh. Prospekt. 366

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbücher. Erfolg garant.
Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,**
Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

Die Schrift: **Die Nährsalze** und ihre
Wichtigkeit zur Bluterneuerung
versendet gegen Einsendung
von 30 Cts. in Marken der **Reform-**
verlag in Sutz (Bern). 3

M. Becker
Zürich 1
Sihlbrücke - Ecke Selmaustrasse
leistungsfähigstes Spezial-
haus für

**Herren- und
Knabenkleider**
fertig und nach Mass.

Lehrer erhalten 5% Er-
massigung. 348

Versand nach auswärts.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend, spätestens**
Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei
(Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe im Sing-
saal Grossmünster. Letzte Gelegenheit zum Probenbe-
ginn für Birmensdorf. Noch mehr Tenöre! — Pro-
gramm für den 12. Mai: 12¹/₂ Uhr: Fahrt bis
Waldegg. 3 Uhr: Konzert. 4¹/₂ Uhr: Abendessen und
Sängervereinigung mit dem Männer- und Töchterchor
Birmensdorf. 8³⁵ Heimfahrt. 8⁵⁵ Ankunft im H. B. —
Anmeldungen baldmöglichst per Karte an Herrn
H. Müller, Primarlehrer, Bäckerstrasse 104, Zürich 4.
Wir erwarten recht viele L. V.-Mitglieder mit Ange-
hörigen an unsern vielversprechenden Maiausflug.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 29. April, punkt 6 Uhr,
Übung im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den
29. April, ab. 6 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Knaben-
turnen III. Stufe, Spiele. — Lehrerinnen: Übung
je Dienstag, abends 6 Uhr, in der Hohen Promenade.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Wieder-
beginn des Zeichenkurses Samstag, 4. Mai, im Zeichen-
saal der Schulhäuser Hirschengraben (Abteilung A) und
Limmatstrasse A (Abteilung B). Ausstehende Materialien
mitbringen!

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Beginn des
Jaques-Dalroze-Kurses (I. Teil: Unterstufe) Donnerstag,
2. Mai, 5 Uhr. Das Lokal soll in der Dienstag-Nummer
des Tagblattes bezeichnet werden.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.
Anmeldungen für den während der Sommerferien 1918
(15. Juli bis 10. August) in Zürich stattfindenden Hobel-
bankkurs sind bis zum 5. Mai zu richten an den
Präsidenten des Vereins, Herrn U. Greuter, St. Georgen-
strasse 30, Winterthur. (Näheres siehe unter „Schul-
nachrichten in Nr. 14 der S. L. Z.)

Sektion Meilen des zürch. kant. Lehrervereins. Samstag,
den 4. Mai, 1³/₄ Uhr, im Primarschulhaus Küsnacht.
Wahl des Vorstandes und der Delegierten.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangsprobe Samstag, 27. April,
4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Beginn der regel-
mässigen Übungen Samstag, den 4. Mai, 2 Uhr, im
Hasenbühl-Kirchuster. Neue Mitglieder willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Programm der Turn-
stunden: Samstag, 4. Mai, 4¹/₂ Uhr, in Wald: Fort-
setzung des Programms, Besprechungen. Sonntag, den
5. Mai, Frühlingsturnfahrt über Rapperswil, Etzelpass,
Schönboden, Lachen.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Frühjahrsversammlung auf
dem Nollen, Montag, den 6. Mai, punkt 10 Uhr. Tr.:
1. Protokoll und Rechnung. 2. Referat: Was muss
an Wissen und Können beim Eintritt in die Sekundar-
schule verlangt werden? Referent: Hr. Sekundarlehrer
Büchi, Wängi. 3. Mitteilungen und Motionen. Gesänge
Nr. 7 und 25.

Minerva Maturität

Zürich. Rasche und gründliche Vorbereitung.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von älteren, schlecht passenden Geb-
issen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.

F. A. Gallmann, Zürich 1,
Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

121

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei
Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden
Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die
„Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Stelle gesucht.

Junge, praktisch erfahrene Lehrerin
mit Primar- und Hauswirtschaftspaten-
ten sucht für die Dauer des Som-
mers entsprechende Stelle als Ver-
walterin, eventuell auch als Lehrerin oder
Sekretärin in Hotel, während der Sai-
son. Patente, Zeugnisse und Photo-
graphie stehen zur Verfügung.
Offerten richte man gef. unt. Chiffre
L 385 Z an **Orell Füssli-Annon-
cen, Zürich.**

Gesucht

ein Fachlehrer für
Mathematik u. Physik.

Anmeldungen sind sofort zu
richten an **Hrn. Prof. D. Bommer,**
Präsident der Seminardirektion
Schwyz. 373

85. Gewähre und besorge **Darlehen.**
Näheres: Postfach 4148, St. Gallen 4.

Soeben ist erschienen:

**Das proletarische Kind,
wie es denkt und fühlt.**

Von **Dr. Robert Tschudi, Basel.**
Grossoktavformat, 22 Seiten.

Preis brosch. **1 Fr.**
Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, sowie auch vom
Verlag Orell Füssli, Zürich.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Der Tabak und das Rauchen.

Von

Dr. J. Pritzker,
Frauenfeld.

78 Seiten kl. 8^o Format.

Preis 80 Cts.

Inhalt:

Geschichtliches. — Produktion
und Verbrauch. — Kultur und
chemische Bestandteile. — Das
Tabakrauchen. — Wirkung. —
Toxikologische Bedeutung der
Rauchgase. — Hygiene des Rau-
chens. — Das Rauchen im gesell-
schaftlichen Leben. — Alkohol und
Tabak. — Das Rauchen der Ju-
gendlichen.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gratis und franko

offerieren wir Ihnen den neuen

**Katalog unserer
Zeichenliteratur**

Wir bitten zu verlangen.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

28. April bis 4. Mai.
28. † **Joh. Müller, Physl. 1858.**
30. * **K. F. Gauss, Math. 1777.**
* **F. v. Hochstetter, Geol. 1829.**

Mai.

1. * **K. v. Scherzer, Forsch.-
Reis. 1821.**
† **D. Livingstone 1873.**
3. * **O. Bütschli, Zelltbg. 1848.**

Selbst die tiefste Einsicht
in die Zusammenhänge des
politischen Lebens ist ausser-
stande, die politische Tat zu
erwecken. Sie bleibt stets ein
unerforschliches Phänomen
des menschlichen Willens.

Fleiner, Politik als Wissenschaft.

Die Erkenntnis der uns
umgebenden politischen Vor-
gänge ist die erste Stufe der
politischen Erziehung. Ihre
Vollendung liegt in der Art,
wie wir zu den gewonnenen
Einsichten Stellung nehmen
und sie verwerten. Das aber
hängt ausschliesslich von ethi-
schen Eigenschaften ab, von
der Kraft des Willens und
von der Standhaftigkeit.

Fleiner, Pol. Selbsterziehung.

Music, when soft voices die,
Vibrates in the memory —
Odoms, when sweet violets sicken,
Live within the sense they quicken.
Rose leaves, when the rose is dead,
Are heap'd for the beloved's bed
And so thy thoughts, when thou
[art gone]
Love itself shall slumber on.
P. B. Shelley.

Die beste politische Schule
ist zu allen Zeiten die prak-
tische Mitarbeit in Gemeinde
und Staat gewesen.

Fleiner, Pol. Selbsterziehung.

Es gibt nur einen Lebens-
sinn: Selbstvervollkommenung,
indem man seine eigene Seele
bessert.
Tolstoi, Tagebuch.

Briefkasten

Hrn. **E. S. in E.** Die Brosch.
Energ. ist kaum etwas wert. —
Hrn. **Dr. E. T. in B.** Wurde sof-
weiter geleitet; aber and. Veran-
staltg. verhinderten den Vortrag N.
— Hr. **Dr. F. B. in Z.** Eing. des
Art. Geogr. verdankt; ersch. in d.
S. P. Z. — Hr. **Dr. J. E. in F.**
Art. Geschichtsunterr. eingegang.
— Hr. **K. W. in U.** Die „Methode
des Todes“ kommt z. Behandlg.
— Hr. **A. L. in B.** Nur etwas mehr
aus Fr. — Hr. **A. G. in E.** Die
Naturgesch. für Sekundarsch. von
Dr. M. ist im Druck. — *Versch.*
Wir bitten, Adressenänderungen
an die Expedition: Orell Füssli
mitzuteilen, aber unter Angabe der
bisherigen Adresse. Dankbar für
Angabe von Adressen der neu ins
Amt tretenden Lehrer.

Schule und Leben in der Westschweiz.

La république est au Collège. Dieser Satz ist seit Calvin's Zeiten ein Wahlspruch der Genfer gewesen. Er lässt sich zweifach auslegen: Während jedermann darin den Gedanken sieht, dass das ehrwürdige Gymnasium von St. Antoine eine Pflanzschule für die besten Bürger ist, so glaubt sich der Genfer berechtigt, den Satz wörtlich aufzufassen. Für ihn hat die genannte Schule eine geradezu symbolische Bedeutung. Sie ist die Verkörperung des Besten, was sein kleines Staatswesen im Lauf der Jahrhunderte hervorgebracht hat. Mit Liebe und Verehrung hängt jeder ehemalige Schüler an dem von alten Säulen umgebenen Hof, in dem seine Jünglingsträume reiften. Von vielen Dichtern ist dies Gefühl verherrlicht worden, am zartesten von Phil. Monnier im Livre de Blaise. Eine solche Überlieferung hat ihre Vorteile, aber auch ihre Schattenseiten. Liebe und Verehrung lassen den kritischen Geist nicht aufkommen, ist man doch stets geneigt, die Fehler geliebter Wesen zu übersehen.

Die Genfer waren daher nicht wenig erstaunt, als vor einigen Wochen eine Broschüre erschien, die eine gründliche Reform ihrer alten Lehranstalt fordert. *) Verfasser ist Prof. Albert Malche, der als Vertreter des wahren Genfer Geistes gelten kann. Hat er doch vor vier Jahren den Text des Jubiläumsfestspiels, der „Tête de Juin“, geschrieben, dem Jaques Dalcroze eine herrliche musikalische und plastische Form geschenkt hat. Seine Programmschrift verdient es, auch in der deutschen Schweiz geprüft und gewürdigt zu werden. Sie enthält neben Forderungen, die dort längst verwirklicht sind, andere, deren Verwirklichung den dortigen Mittelschulen auch zum Wohl gereichen würden.

Genf besitzt noch heute ein einziges Collège. Es besteht aus einem dreiklassigen Progymnasium, d. h. einer unteren Lateinschule und einem Gymnasium. Letzteres umfasst vier Abteilungen: die klassische mit Latein und Griechisch, die Realabteilung mit Latein, die technische, die auf das Polytechnikum vorbereitet und die pädagogische, die das fehlende Lehrerseminar ersetzt. Diese Einteilung wurde in dem Schulgesetz von 1886 begründet. Sie hat sich bei der damaligen geringen Frequenz als ein wahrhafter Fortschritt erwiesen. Heute aber, da die Schülerzahl 1200 übersteigt, scheint es unumgänglich, eine Trennung vorzunehmen, um so mehr als bis zum heutigen Tage die Leistung dieser sämtlichen Anstalten einem einzigen Rektor anvertraut ist.

Gegen diesen Grundfehler richtet sich vor allen

*) Albert Malche, Le Collège et la vie, Projet de Réforme; Edit. Sonor 1918.

Dingen Albert Malche. Er verlangt eine Trennung in zwei Schulen, ein „Collège inférieur“ und ein „Collège supérieur“. Dabei stützt er sich auf psychologische Beobachtungen. Es scheint ihm nicht berechtigt, dass Jünglinge, deren Altersgenossen schon an die Front gerufen werden, mit Knaben, die noch fast am Mutter-schoss hangen, dieselbe Schule besuchen. Man soll so verschiedene Elemente nicht unter die gleiche Disziplin zwingen. Auch die Methoden müssen mit dem Alter der Schüler ändern, was bei dem gegenwärtigen Schulbetrieb viel zu wenig der Fall ist. Malche schlägt daher vor, dass die Schüler vom 16. Jahr an, eine höhere Lehranstalt besuchen sollen, die vom Progymnasium vollständig getrennt, verschieden ist. Die Trennung wäre also nach der Quarta vorzunehmen, obwohl Malche dies nicht ausdrücklich sagt, da er, bei dem geringen Umfang seiner Schrift nicht auf Einzelheiten eingeht.

Das „Collège inférieur“ will Malche nach den Prinzipien der modernen Landerziehungsheime umgestalten: Es soll in Gebäuden untergebracht sein, die rings von grossen Sportplätzen umgeben sind. Der ganze Unterricht stützt sich auf die Erfahrung. Es ist eine Arbeitsschule im weitesten Sinne des Wortes mit Laboratorien, Werkstätten, Sammlungen, Gärten, usw. Die jungen Schüler werden so mit der natürlichen Umwelt vertraut, aus der sie ihre Kenntnisse direkt schöpfen. Das ist das beste Mittel, um dem ewigen „Wortkramen“ ein Ende zu machen. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin wird das System der Selbstregierung der Schüler empfohlen.

Das alles sind Gedanken, die schon da und dort in staatlichen Schulen zum Teil verwirklicht worden sind. Wo aber lässt sich an einem Gymnasium die Zeit aufbringen, um sie in vollem Masse durchzuführen? Hier greift Malche zu einem kühnen Mittel. Er schlägt vor, den Lateinunterricht in den unteren Klassen ganz einfach preiszugeben! Er betrachtet zwar das Lateinische als einen wichtigen Bestandteil jeder höheren Bildung. Allein das zu frühzeitige Studium dieser Sprache verursacht eine grosse Zeitverschwendung. Es ist übrigens festgestellt worden, dass die Schüler der pädagogischen Abteilung, die das Studium des Lateins erst in der Quarta beginnen, in einem Jahre ihre Kameraden, die vom Progymnasium kommen, einholen können. Auch die Schülerinnen der höheren Töchterschule, die nach dreijährigem Lateinstudium in die Sekunda der Realabteilung des Gymnasiums eintreten, können sich mit den Schülern messen, die fünf Jahre Latein getrieben haben. Daraus ergibt sich, dass es gewiss möglich wäre,

dieselben Resultate zu erreichen, wenn der Beginn des Lateinstudiums um zwei bis drei Jahre verschoben würde. Man würde hierdurch Zeit finden, die Muttersprache und die deutsche Sprache experimentell zu lernen. Das Studium der Fremdsprache wäre zunächst induktiv und praktisch; dann könnte, z. B. in der Quinta, die deutsche Grammatik als Propädeutik des Lateins getrieben werden.

Das „Collège supérieur“ würde wie bisher vier Sektionen umfassen. Das gemeinsame Programm aller Abteilungen wäre das Studium der menschlichen Kultur und ihrer Errungenschaften. Während im Progymnasium die experimentelle Methode vorwiegend war, soll hier der Schwerpunkt auf der historischen liegen. Die exakten Wissenschaften würden natürlich auch weiterhin unterrichtet; als Ziel sollte man aber mehr die grossen Richtlinien und die allgemein interessanten Ergebnisse im Auge behalten. Auch diese Wissenschaften stehen im Dienste einer höheren ethischen Bildung, welche die Schule vor allen Dingen ihren Zöglingen zu vermitteln hat. Daher sollte in der obersten Klasse aller Sektionen der Philosophie ein Ehrenplatz eingeräumt werden. Selbstverständlich würde dieses Programm je nach der Abteilung qualitative und quantitative Änderungen erfahren. Damit aber die Schüler nicht in leere Synthesen und Abstraktionen verfallen, soll ihnen Gelegenheit geboten werden, das soziale, künstlerische, industrielle Leben aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie sollen aufgefordert werden, ihre Beobachtungen in persönlichen Arbeiten niederzulegen. Dazu braucht er aber viel Zeit; woher soll man sie nehmen? Als Mittel zum Zeitgewinnen schlägt Malche den Vierzigminutenbetrieb vor, der, meines Wissens, noch in keiner offiziellen Schule der Westschweiz eingeführt ist. In den zwei obersten Klassen wäre eine freiere Wahl der Fächer nach Fachgruppen empfehlenswert. Sie würde den Übergang zur Hochschule weniger schroff gestalten. Hier berührt sich Malche mit den von Rektor Keller in Winterthur ausgesprochenen Gedanken.

Was die Disziplin anbelangt, so soll sie ganz auf dem gegenseitigen Vertrauen von Schüler und Lehrer und besonders auf dem Gefühl der freiwillig angenommenen Pflicht beruhen. Zur gegenseitigen Annäherung von Schüler und Lehrer empfiehlt Malche die Schulleisen, die leider in der Westschweiz viel weniger üblich sind als in der deutschen Schweiz.

Die Maturität sollte immer weniger ein Examen und immer mehr das natürliche Ergebnis des langjährigen Studiums sein. Malche verlangt die Aufhebung der Examen, die leider in dem hiesigen Schulbetrieb eine grosse Rolle spielen und zum Teil hemmend und zeitraubend wirken.

Die oberste Schulbehörde scheint solchen Neuerungen keineswegs prinzipiell abgeneigt zu sein; hat sie doch in den letzten Jahren die Zahl der Examen, um die Hälfte reduziert. Auch hat sie letzten Herbst die wöchentliche Stundenzahl aller Klassen auf 30 herab-

gesetzt, um den freien Donnerstag das ganze Jahr zu ermöglichen.

Dies sind die anregenden Gesichtspunkte, unter denen Albert Malche eine Reorganisation des Genfer Gymnasiums für möglich und wünschenswert erachtet. Der Verfasser dieser Programmschrift steht mit seinen Bestrebungen keineswegs allein da. Überall in der Westschweiz regt sich das Verlangen nach einer Umgestaltung des Schulwesens. Die aufkommende Generation ist darin einig, dass der Unterricht umkehren muss. Man lese z. B. das geistreiche Buch des Lausanner Gymnasiallehrers H. Roorda, dessen Titel: *Le pédagogue n'aime pas les enfants**) schon bezeichnend genug ist. Die tieferen Ursachen dieser Erscheinung hat der Genfer Schriftsteller Frank Grandjean in einer gedankenreichen kleinen Schrift aufgedeckt.**) Für ihn handelt es sich um nichts weniger als um eine Reaktion gegen den Intellektualismus des 19. Jahrhunderts, der immer mehr noch in unseren Schulen das grosse Wort führt. Diese Richtung hat zu einem Unterrichtssystem geführt, in dem die quantitativen Werte den qualitativen vorgezogen werden, zu einem enzyklopädischen Programm, das Schüler und Lehrer erdrückt, zu einem mechanischen Lernen und Einpauken von oberflächlichen Kenntnissen. Mit einem Wort, die Schule ist dem Leben fremd geworden. Um sich wieder wahrhaft in deren Dienst zu stellen, muss sie sich fortan nicht mehr ausschliesslich an die Vernunft und den Intellekt, sondern mehr an das Gemüt und das Gefühlsleben der Schüler richten. Sie muss mehr an ihre spontane Tätigkeit als an ihre passive Aufnahmefähigkeit appellieren. Sie muss sich vornehmen, nicht einseitig gelehrte, sondern gesunde, tatkräftige Menschen zu erziehen.

Dr. Manfred Schenker.

Die Not der Jugend. Von H. Hanselmann. II.

Der „Anfang“ ist öfters kritisiert worden; mir scheint das ein verkehrtes Beginnen. Kritisieren kann man da nicht, man soll verstehen lernen und verstehen wollen, dann wird man bedauern und trauern. Wer aber sagt — wie es geschehen ist —, der „Anfang“ komme einem jetzt gerade tiefempfundenen Bedürfnis nach einer neuen humoristischen Zeitschrift entgegen, der macht wahrlich keinen guten Witz. Wir haben aber auch kein Recht zu einer allzulauten Entrüstung. Jene Pädagogen, die „nicht fremde Kinder erziehen, sondern unterrichten“ wollen, müssen sich schämen vor diesem Tatbestand des „Anfang“. Und wenn sie entgegnen, man hätte ihnen die Gelegenheit und das Recht zu erzieherischen Massnahmen ja genommen, so trifft sie die Schuld daran am meisten.

Wenn man den „Anfang“ nicht kritisieren kann, so müsste man versuchen ein Wort darüber zu sagen, das viel-

*) Lausanne, Les Cahiers Vaudois 1917.

**) Esquisse d'une pédagogie inspirée du Bergsonisme. Genève, Atar 1917.

leicht auch gerade die Jungen verstehen, die, die immer darüber klagen, dass sie „nie verstanden“ werden. Wir haben es schon gesagt, dass wir diese Zeitschrift als ein Mittel des Kampfes der Jugend gegen den Zwang energisch zurückweisen. Die Gründe dafür sind in erster Linie weder pädagogische, noch gar moralische, sondern Gründe des Geschmacks. Der „Anfang“ ist blasiert, jugendfremd, erstens unaufrichtig, zweitens schamlos, drittens feige. Wie nennt man doch die Buben, die sich hinter ein Gebüsch verstecken und dann mit Steinen werfen? Sie werfen auch mit Kot. Ist das eine Jugend, „welche gläubig dient dem wirklichen Geist“?

Es ist aber ein Trost: die Feinen sind nicht unter dieser Phrasen- und Festhallenjugend. Die Feinen hüten gerade ihre geheimsten Gedanken und ihre wunderbaren Gefühle in dieser Zeit als ihr besonderes Heiligtum, weil sie nicht wissen, von wannen das alles über sie kommt. Es würde weh tun, auszusprechen, und sie wissen, dass sie es nicht könnten. Welches Bangen aber, wenn sich doch einmal eins von all den Geheimnissen in unbedachter Rede verraten oder gar in ein Aufsatzheft geschlichen hat! — Ein taktvoller Lehrer versteht, ein anderer aber fragt vor versammelter Klasse, dann überkommt den Jungen eine Scham und Reue, die schon manchem lebensgefährlich war. Nein, die Jugend hütet ihre „Seeleneinsamkeit“, die, die einen Verein auf dieser Grundlage wünschen, sind nicht mehr jung. Wer aufmerksam liest, lernt auch „Anfänger“ kennen, die nur das laute Treiben der andern bestochen hat, ihr Geheimnis preiszugeben. Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen die bittere Reue, die sich da schon ankündigt, denn sie zeugt Scham und Bescheidenheit.

Die Erwachsenen haben wir gefragt, ob man im Ernst den „Anfang“ kritisieren kann. So frage ich jetzt die Jungen angemessen anschaulich: was sollen denn eure Buben tun, wenn ihr ein für allemal „ein anderes Leben auf anderer Grundlage“ aufgebaut habt? Sie werden wieder gegen euch, gegen die Alten sein, und werden diese eure „Burg der Idee der neuen Jugendlichkeit“ als eine hässliche, alte Ruine stürzen und schleifen wollen. Wir müssen den „Anfang“ verstehen wollen als ein Zeichen! der Not der Jugend. Diese Not ist da, heute, immer; das Zeichen aber wechselt. Die natürliche Entwicklung vom Unreifen zu einem Reifen, die „Natur“ schafft diese Not, und wir können sie nicht abschaffen. Das heisst, man kann ja auch gegen die Märznachtstürme „Einspruch erheben“, gegen den Frühling protestieren und gegen die Blüten, die noch keine Frucht sind und der erwarteten Frucht so gar nicht ähnlich sehen. — Ja, wenn wir uns mit solchem Protest nur lächerlich machten! Wir machen aber dadurch aus der Not der Jugend ein Elend. Oder ist es nicht Tatsache, dass manche Schule so tut, als wüsste sie nichts von der Entwicklung ihrer Schüler in diesem Sinne? Und soll im praktischen Leben die blöde Mode, die Jugend nach dem fünfzehnten Lebensjahr plötzlich

mit Sie anzureden, etwa unser Wissen um ihre Werdezeit dokumentieren, unser besonderes Wohlwollen und unsere Bereitschaft kund tun? Man sagt aus Höflichkeit zu einem Fremden oder Fernerstehenden Sie. Eir Lehrer und Erzieher aber muss zu seinen Zöglingen mehr als höflich sein. Er kann das Beste, was er zu sagen hat, nicht per Sie sagen.

Leider tun auch die Eltern gerade der besseren Stände ebenso. Die fünfzehnjährigen Buben sind von heute auf morgen „grosse Söhne“ geworden. Wie aber dieses Grosswerden zugehen möchte, das kümmert niemand. Man entrüstet sich dagegen täglich, jetzt über den unreifen und nachher wieder über den frühreifen Sohn. Dieses wechselnde Verhalten gerade macht die Eltern so unglücklich; wenn der Sohn wenigstens in allem und täglich gleich frühreif wäre, dann würde er ja zu besonderen Hoffnungen berechtigen; aber er ist ja auf einmal wieder so bubenhaft. — Ich möchte sagen, es geht mit der Schätzung der Reife wie mit dem Anmassen der Jünglingshosen: man macht es immer falsch. Was heute grade recht ist, passt morgen nicht mehr. Es besteht aber doch ein Unterschied. Während man dem Jüngling die Hosen meist so verschwenderisch lang macht, bemisst man seine geistige Reife zu armselig knapp und karg.

Die Not der Jugend heisst Werden. Werden ist immer Kampf, bedeutet, dass Gegensätze da sind. Nie aber verdichten sich „Wissen und Leben“ zu tieferen Gegensätzen als während der Entwicklungszeit der Jugend, und nirgends ist der Versuch der Erwachsenen, diese Gegensätze zu leugnen oder schmerzlos zu überbrücken, aussichtsloser als bei der Jugend. Die Gegensätze sind im Körper, in der Seele, und wo sie für uns in der Mit- und Umwelt nicht mehr sind, da schafft sie die Jugend aufs neue. Restlose Hingabe in Bewunderung wechselt mit kühnen eigenen Schöpfungsversuchen. Zu Zeiten ist ein Glanz und ein Schmelz in der Seele, der selbst als späte Erinnerung noch Kraft genug hat, viel Hässliches zu vergolden. Und wieder zu Zeiten verdunkelt ein unsagbares, unergründbares „unbekanntes Weh“ die Sonne und die Sterne. Diese bange Wehzeit ist Werdezeit, Keimzeit. Sie befällt zwar nicht alle gleichermassen. — Aber nicht nur die Gefühlswelt ist in hellem Aufruhr, das Wollen zeigt dieses Wühlen und Wüten der Gegensätze noch deutlicher. Die Kraft schwillt und will Macht, sie stürmt und drängt zur Tat, und wieder ist sie so matt und lahm im „Kampf gegen sich selbst“, gegen die „Jugendsünde“. — Die Intelligenz ist am wenigsten berührt von dieser Not. Wohl wirft der Aufruhr dort seine Schatten herüber und trübt und verlangsamt hier vorübergehend. Umgekehrt hat die Intelligenz in dieser Zeit keine Macht auf den Willen, sie vermag nichts, wenn dort das Unwetter in allen Winkeln wetterleuchtet und losbricht.

Gibt es nun nicht zu denken, dass man überall, in der Mittelschule, in der Familie, in der Werkstatt so tut, als wüssten wir nichts von einer Not der Jugend?

Aber es steht ja noch schlimmer! Die Not der Jugend wird nicht nur ignoriert, sie wird verspottet. Wenn je etwas von dem Besonderen, vom Glanz oder Weh der Jünglingsseele durchbricht, weil es gar nicht mehr anders kann, dann wird es belächelt oder verboten. Wenn es hoch kommt, wird gelehrt und mit Beispielen belegt, dass es sich da ja nicht um etwas Eigenartiges handelt, man spricht von Jugendeselei, Grosshanserei und entheilt dadurch ganze Welten im Jungen. Sicher wird man nun entgegenen wollen; z. B. so: Sollen wir uns denn wirklich im Ernst von dero Hoheit Jugend alles gefallen lassen, uns vor ihr bekreuzigen, wenn sie uns gar anfällt? Ob man sich's gefallen lassen will, ist hier nicht die Frage, weil man es sich einfach gefallen lassen muss. Es ist eben wie mit dem Frühlingssturm. — Ja, wenn man wenigstens wüsste, dass später sicher auch etwas Grosses und Berühmtes aus diesem Gebrodel wird. Aber, so heisst es weiter, es wird doch bekanntlich noch nicht jedesmal einer aus dem ganzen Jahrgang etwas Besonderes, meistens erreichen sie nur einen unberühmten Durchschnitt; wer kann es wissen? — Wie gut, dass man es nicht weiss. Sucht nicht, denn die Not der Jugend ist überall. Das aber ist noch ihr ganz besonderes Geheimnis, dass sie eine Zeitlang verklart und anmutig macht, was später wieder gemein wird, sie macht den Harten weich und den Feigling mutig, alles eine Zeitlang.

Also wir können nichts machen, wir müssen einfach machen lassen. Man vergleicht diese Werdezeit etwa auch mit der Gärzeit des jungen Weines. Wir können vom Weinbauern etwas lernen: er fragt und probiert den gärenden Wein nicht, er stört ihn nicht. Er tut keinen Spunten ins Fass, weil er weiss, dass das, was oben herauschäumt, heraus muss, sonst kann es das Fass sprengen. Er tut den quellenden Schaum weg ohne Murren und es fällt ihm nicht ein, daraus etwa die Güte des werdenden Weins erraten zu wollen und zu sollen. Er legt dagegen sein Ohr ans Fass und freut sich, wenn's saust und braust, aber er kann warten, bis es dort drinnen stille geworden ist. Er wäre nur dann besorgt, wenn er's nicht sausen und brausen hörte.

So können wir also doch etwas tun: warten und schonen. Die Not der Jugend ist Werdezeit, Schonzeit, Keimzeit, heilige Zeit. Achtet die Not der Jugend.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Methode des fremdsprachlichen Unterrichts.

II. Um noch ein Wort über die schriftlichen Arbeiten zu sagen, so betont Walter S. 68, eine Verminderung der so zeitraubenden Korrekturen liege dringend im Interesse der gedeihlichen Entwicklung des Unterrichts. „Da aber andererseits die Fertigkeit im Schreiben von viel Übung abhängt, so ist es Pflicht des Lehrers, die noch so oft vernachlässigten Wandtafel-Übungen in jeder Stunde vorzunehmen und jedesmal mehrere Schüler hiezu heranzuziehen (S. 62). Er soll auf eine gründliche Besprechung und Ausnützung der schriftlichen Arbeiten „zugunsten der Durchbildung der ganzen Klasse bedacht sein“. — Diese Besprechungen ersetzen bei mir oft die Grammatikstunde und haben mehr

aktuelles Interesse. So wird es möglich sein, dem von Olbrich erreichten Ziele nahe zu kommen (S. 79), dessen Schüler in einer Quarta fast jedes Wort zwar nicht orthographisch richtig, aber doch dem Laut entsprechend schrieben. — Nicht alle Fehler sind gleich zu beurteilen; den falschen Analogiebildungen der Schüler gegenüber z. B. müssen wir, sagt Olbrich S. 91, einen ganz andern Standpunkt einnehmen, als dies gewöhnlich geschieht. „Ein Schüler, der Formen wie *j'allera* oder *vous disez* bildet, begeht damit keinen so groben Verstoß, wie wenn er nach deutschem Sprachgefühl sagt: *il parle avec elle* oder *l'ennemi qui l'attaqua il tua*. Denn Fehler der erstern Art können auch bei einem französischen Knaben vorkommen, solche der zweiten nie, weil sie dem Wesen der französischen Sprache widersprechen.“ Dies führt uns auf die Frage: Welche orthographische Fehler würde ein französischer Schüler machen, der in erster Linie vom gesprochenen Worte ausgeht, ohne das Schriftbild vor Augen zu haben? Ich lasse eine Zusammenstellung folgen, die ich mir bei einem 18jährigen Genfer anlegte. Er spricht zu Hause französisch und schreibt einen idiomatischen Stil; sein Wortschatz weist freilich Lücken auf, da er von Anfang an deutsche Schulen besuchte: *Chemin d'fer*, *enbas*, *labas*, *acero*, *je ne c'est (sais)*, *Englais*, *hauteur (auteur)*, *sésir*, *étraindre*, *quellques*, *poursivait*, *que toute aille pour le mieux*, *ses(ces)*, *ce (se)*, *cérénité*, *sois (soi)*, *voix (vois)*, *joï (joie)*, *préci*, *pluspart*, *jours (jour)*, *une demi-heurs*, *paraîtres*, *s'exposes (inf.)*, *touchez (inf.)*, *remét*, *sévèrment*, *s'exercçait*, *necaissaire*, *eü*, *obsërver*, *dermièrs*, *melanqueoloique*, *prétantions*. Vergleicht man damit die Fehler seiner deutschsprechenden Klassengenossen, so springt der Unterschied in die Augen — ein Beweis dafür, dass die Muttersprache beim Fremdsprachunterricht nicht auszuschalten ist.

Olbrichs Anhang zu Walters Buch (S. 76—94) bedeutet noch mehr als Beyers „Anmerkungen“ (S. 96—103) eine Bereicherung desselben. Darauf ausgehend, den Unterricht mit den psychischen Normen des sprachlichen Denkens in Einklang zu bringen, will O. dem Schüler den Erwerb „derjenigen innern Anschauung der Sprachformen ermöglichen, ohne welche das volle Verständnis des fremden Idioms, das Zusammenfallen von Hören und Verstehen unmöglich ist“. Wer diese innere Anschauung besitzt, wird, auch ohne jedes Wort zu verstehen, Äusserungen doch „ihrem Grundsinn und ihrer Gefühlsbetontheit nach“ richtig deuten können. Dass O. recht hat, kann jeder Neusprachler an sich selber erproben, indem er auf grössere Distanz ein Gespräch mit einem Ausländer zu führen versucht. Weniger neu sind die Ausführungen über die Konzentration im Sprachunterricht S. 80, die am besten durch die Darbietung einer anschaulichen Handlung erreichbar sei, die sich im Geist des Schülers als Gesamtvorstellung, mit Gefühlen, Empfindungen und Willensmomenten verknüpft, finde. Auf der Oberstufe treten die logischen Verknüpfungen hinzu. — Dem Arbeiten bei geschlossenem Buch misst O. S. 85 mit Recht grossen Wert bei. Natürliches Sprechen als Mitteilung mit Ausdrucksbewegungen (Mienenspiel, Geste und wechselnde Schattierungen der Stimmführung) ist „unerlässliche Forderung beim neuen Sprachstoff“. — Statt besonderer Grammatikstunden wünscht O. S. 92 die Führung eines (von mir und andern in der Praxis bereits erprobten) Sammelheftchens mit typischen Merksätzen, worin das sprachlich Wichtige unterstrichen wird, „damit der Schüler stets weiss, warum dieser Satz gewählt wurde“.

Schliesslich seien noch Olbrichs Betrachtungen über die Aussichten des Fremdsprach-Unterrichts nach dem Kriege erwähnt, die natürlich etwas pessimistisch klingen: Wüssten alle Gebildeten der feindlichen Länder über unser wahres Wesen so gut Bescheid, wie wir unsere Schüler über sie zu unterrichten suchen (S. 74), so wäre der unglaubliche Erfolg der Hetzpresse undenkbar gewesen. — Man vergesse nicht, dass unser nach dem Kriege ein neuer, noch schwerer Kampf harret, den unsere Kaufleute draussen auszufechten haben. Pflicht der Schule ist es, sie dazu vorzubilden. — Manch nützliche Einrichtung wird nicht wiederkehren: Lehreraustausch, Hören an Auslandsschulen, Schülerbrief-

wechsel. — „Die Haltung der französischen Schweiz hat uns bitter enttäuscht.“ — Darauf antworten wir dem Verf. mit seinen eigenen Worten S. 75, und zwar gesperrt: „Der Zwang der Tatsachen in der Zukunft, die Notwendigkeit des Zusammenlebens der führenden Weltvölker auf so engem Raume wird uns ganz von selbst unser Verhalten vorschreiben und nach Liebe und Hass nicht fragen.“ Dass aber unserm Ländchen als völkerverbindende Brücke nach dem Kriege nicht nur eine politische, sondern auch eine pädagogische Mission zufällt, sollte nun jedem klar sein. *H. B.*

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Obwalden. „Entsprechend der allgemeinen Mahnung: ‚Sparen, wo immer man kann!‘ soll auch der Schulbericht 1916/17 mit dem übrigen Amtsbericht vereinigt und möglichst kurz abgefasst sein. Und nebstdem hat unsere ‚Humanität‘ die Leute, Eltern und Lehrer, zu empfindlich gemacht, als dass eine ganz spezielle Notenausstellung überall gut aufgenommen würde,“ so leitet der kantonale Schulinspektor von Obwalden, Hr. Pfarrer Britschgi in Sarnen, den letzten Schulbericht ein.

Wir entnehmen dem Bericht folgendes: 1. Primarschulen: nabenschulen 20, Mädchenschulen 20, gemischte Schulen 15, Gesamtzahl 55. Mit mehr als 50 Kindern 22. Schulkinder 2635. Unentschuldigte Absenzen 526. 2. Spezialschulen: Kleinkinderschulen 3, Schwachbegabte 1, Wiederholungsschulen 5, Gewerbliche Schulen 5, Haushaltungsschulen 3. 3. Ausgaben für das Primarschulwesen: 1. Gemeinden: a) Lehrerbesoldungen der Gemeinden 52,554 Fr.; b) Bauten und Reparaturen 159,191 Franken; c) Mobiliar und allgem. Lehrmittel 2436 Fr.; d) Ernährung und Bekleidung 17,057 Fr.; e) Feuerung 14,024 Fr.; f) Abzahlung und Verzinsung von Bauschulden 30,549 Fr.; g) Verschiedenes 10,074 Fr.; zusammen 285,885 Fr. Daran zahlt der Bund 10,293 Fr., der Kanton 1498 Fr. 2. Kanton: a) Schreibmaterialien für arme Kinder 100 Fr.; b) Subvention an die Lehrerkasse 2559 Fr.; c) Ausbildung und Fortbildung der Lehrer 700 Fr.; d) Schulinspektion 830 Fr.; e) Verschiedenes 335 Fr., zusammen 4524 Fr. Daran zahlt der Bund 3535 Fr. Totalausgaben der Gemeinden und Kanton 290,409 Fr.

4. Schulkinder: Dank der Wohltätigkeit edler Kinderfreunde ist für des Leibes Wohl, für Kleidung und Nahrung (Schulsuppe) hinlänglich gesorgt und zwar gerade durch die Schule, während manche Kinder, besonders Anfänger, durch ihre geistige Beschränktheit, sowie durch ihr schwächliches Aussehen, der Familie kein gutes Zeugnis ausstellen. Es scheint als wäre daheim ein schwarzes Getränk häufiger als Milch. Dass es in den weitverzweigten Berggemeinden viele mehr oder weniger entschuldigte Schulversäumnisse gibt, ist besonders für die Winterszeit leicht erklärlich. Gemäss Schulgesetz sind Schulversäumnisse nur entschuldigt durch Krankheit und besondere Familienverhältnisse. Dass man aber ein Kind während der Schulzeit ohne Erlaubnis zu Hause behält, nur damit es einige Batzen verdiene oder etwas aushelfe bei der Landarbeit, das ist ungerechtfertigt. Je mehr aber die Schulräte in den Kriegsjahren sich nachsichtig zeigten mit Erteilung von Schuldissen und mit früher Entlassung aus der Schule, desto begehrtlicher wurde das Elternhaus, zum Schaden des Kindes und der Familie. Je mehr dem Elternhause die nötige Gewissenhaftigkeit in der geistigen Leitung ihrer Kinder mangelt, desto mehr müssen wir wünschen, dass das Lehrpersonal strenge Disziplin handhabe in und auch ausser der Schule.

5. Leistungen: Vergleichen wir die Leistungen in den Oberschulen, sagt der Bericht, mit den mittlern und untern Klassen, so macht es oft den Eindruck, als ob der Eifer der Schüler nach oben immer mehr nachlasse und darum auch weniger befriedigende Leistungen erziele. Die Leistungen in der Vaterlandskunde und Rechnen sind im allgemeinen besser als in der deutschen Sprache. Ein besonderer Vorzug unserer Volksschulen liegt aber darin, dass unsere Kinder nicht nur mit lateinischen Buchstaben schreiben lernen, son-

dern dass die immer noch schönere, wenn auch schwierigere deutsche Kurrentschrift schon in der Unter- und Mittelschule gelehrt und gepflegt wird. Nebenfächer nennen wir solche, welche früher nicht gesetzlich vorgeschrieben waren, wie die weibl. Arbeitsschulen, das Singen, Zeichnen und Turnen. Die guten Leistungen auf diesem Gebiete beweisen, dass hiefür in den letzten Jahren immer mehr Interesse gezeigt wird von den Kindern und ihren Eltern.

6. Lehrmittel. Schon um das Kind an weise Sparsamkeit und Reinlichkeit zu gewöhnen, ist es besser, die vorgeschriebenen Lehrmittel werden wenigstens den vermöglichen Schülern, nicht unentgeltlich verabreicht. Nicht jeder Lehrer darf da neu anschaffen, was nur ihm gefällt, aber es wird ihm doch eine gewisse Freiheit gestattet. So durfte er schon lange als Lehrmittel für das Rechnen verschiedene Heftchen oder Kärtchen von Baumgartner oder Stöcklin oder Reinhard oder Nager gebrauchen. 7. Schulbesuche. Wohl gibt es auch eifrige Schulräte, welche nicht nur den Schulratssitzungen beiwohnen, sondern auch sich die Mühe nehmen, alle Primarschulen ihrer Gemeinde öfters im Jahre zu besuchen. Aber wie schon in frühern Berichten gerügt werden musste, so kennen wir auch jetzt noch Schulräte, welche die Schulvisiten zutrauensvoll den Geistlichen überlassen. 8. Lehrerkonferenzen. Einen guten Eindruck macht das eintrachtige Zusammenwirken unseres Lehrpersonals, wie dasselbe jeweilen an den Versammlungen des Lehrervereins sich kundgibt. Speziell die praktischen Lehrübungen und die fachgemässen Vorträge verdienen öffentliche Anerkennung.

† Alt-Vorsteher J. J. Rohner, St. Gallen.

© Welchem Besucher des St. Galler Jugendfestes stünde nicht das Bild der Kinderschar mit Vorsteher Rohner an der Spitze in lebendiger Erinnerung? Der Mann, der so viele Jahre strammen Schrittes und mit selbstbewusster Miene den Festzug eröffnete, ist am Karsamstag sanft und friedlich entschlafen.

J. Jak. Rohner ist aus idealer Begeisterung Lehrer geworden. Der am 18. Januar 1839 in Marbach geborene Knabe war vom Vater zum Nachfolger in dessen landwirtschaftlichem Betriebe bestimmt gewesen, und es bedurfte des entschlossenen Willens des Jungen und des tatkräftigen Einflusses eines rheintalischen Fabrikanten, ihm im Jahre 1854 den Weg in das Lehrerseminar zu St. Gallen zu bahnen, wo er nach zweijährigem Studium das Lehrpatent erwarb. In Ruppen-Baumert begann der junge Lehrer im Jahre 1856 seine Lehrtätigkeit, die ihre Fortsetzung in Altstätten und ihren Abschluss in St. Gallen fand, wo er von 1861 bis 1911 mit vorzüglichem Erfolge wirkte. Im Jahre 1887 ernannte ihn der städtische Schulrat zum Vorsteher der Knabenprimarschulen. Im Jahre 1906 feierte Rohner im Kreise seiner Kollegen das Jubiläum seiner 50jährigen pädagogischen Wirksamkeit. Noch weitere fünf Jahre wirkte er dann als Lehrer und Vorsteher an der ihm ins Herz gewachsenen Schule zu St. Leonhard, um sich im Jahre 1911 als 72jähriger Veteran in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Im Kreise seiner Familie verlebte er einen stillen sonnigen Lebensabend. Der vor zirka zwei Jahren erfolgte Heimgang seiner Gattin senkte sich wie ein schwerer Schatten in sein Herz. Trotzdem blieb er ein aufrechter Mann, der auch schweres Leid zu ertragen vermochte. Am 12. Januar d. J. feierte er seinen 80. Geburtstag, der ihm zahlreiche Beweise der Verehrung von Schülern und Kollegen brachte.

Mit „Papa Rohner“ schied eine der markantesten Lehrgestalten des Kantons St. Gallen von uns. Mit aufrichtiger Begeisterung lebte er seinem schönen Berufe, in dem er völlig aufging. In peinlichster Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit erfüllte er auch die kleinste seiner Pflichten. Was Herrn Vorsteher Rohner übertragen wurde, gelangte auf das gewissenhafteste zur Ausführung. Kein Wunder darum, wenn er das uneingeschränkte Vertrauen der Behörde besass. Seinen Kollegen war er ein allezeit treuer und dienstbereiter Freund und Berater und ein leuchtendes



† Alt-Vorsteher J. J. Rohner am St. Galler Jugendfest.

Vorbild, unverwüstlicher Arbeitsfreudigkeit und selbstloser Hingabe. Unbekümmert über Lob und Tadel, ging er den Weg, den Einsicht und Gewissen ihm zu gehen geboten. Freundlich und nachsichtig gegen alle, die guten Willens waren, konnte er hart und schroff werden im Kampf gegen Lüge und Niedertracht, ungerechte Begehren und ungerechtfertigte Klagen. Von seinen Untergebenen verlangte er ernste, gewissenhafte Arbeit, legte aber an sich selbst den strengsten Masstab an. Alles in allem: ein goldlauterer Charakter, dessen hervorstechendste Grundzüge ausgesprochenes Rechtsgefühl und unerschütterliches Pflichtbewusstsein waren; ein aufrechter Mann, geraden Sinnes und ohne Falschheit, der mit unerschrockenem Mute für seine Überzeugung focht. Bis in sein hohes Alter war „Papa Rohner“ ein Bild unverwüstlicher Gesundheit, und aussergewöhnliche Tatkraft und Entschlossenheit leuchteten aus dem feinen Charakterkopfe. Vor einem Jahre machte sich bei ihm, der in seinem langen Leben nie ernstlich krank gewesen war, ein Herzleiden bemerkbar, das am Morgen des 30. März die Eiche fällte, die solange in stolzer Kraft gestanden, und den Geist zur Ruhe brachte, der hienieden keine Zeit gefunden hatte, müde oder untätig zu sein. Als rastlos Wirkender, treu seiner Pflicht Lebender aber bleibt Herr Vorsteher Rohner stets in unserer Erinnerung.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Prof. Dr. Sauerbruch hat den Ruf nach München angenommen. Er wird dort mit dem Wintersemester seine Tätigkeit aufnehmen. Über seine Nachfolge sind die einleitenden Schritte erst zu gewärtigen. — Heute hält Hr. Dr. O. Naegeli seine Antrittsrede als Professor der Universität Zürich über „Die Mutationstheorie de Vries in ihrer Anwendung auf die Medizin.“ — Die Universität Zürich begeht am 29. April ihr 85. Stiftungsfest. Hr. Rektor Vetter wird über „alte und neue Wege zur Universität“ sprechen. Nachmittags versammelt sich der Hochschulverein, der dem physikalischen Institut einen Besuch abstatten wird. — In Genf wird mit 1. Mai eine Frauenhochschule eröffnet. — Kurse zur Frauenbildung veranstaltet der Verein für Frauenstimmrecht in Bern unter Leitung von Fr. Dr. Grütter. Die Vorlesungen umfassen Literatur, Gesundheitslehre und Erziehungslehre.

Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Als Vorsteher der Armee-Fürsorge erlässt Oberst Feldmann einen Aufruf zur Sammlung von Geldmitteln für Unterstützung der Wehrmänner und ihrer Familien. Neben der staatlichen Hilfe (Notunterstützung, Militärversicherung) stehen die Winkelriedstiftung, das Rote Kreuz, die Soldatenstuben des Blauen Kreuzes, die Vereinigung „Zwischen Licht“, die Soldatenfreunde im Dienst der Wehrmannsfürsorge. Aus der nationalen Frauenspende (1 Million) wurden 12,000 Familien unterstützt, aus den „Fonds für

schweiz. Opfer des Krieges“ wird für Heimarbeit, für Unterstützung durch Naturalgaben usw. gesorgt. Nun gehen die Geldmittel für diese Werke zu Ende; daher der dringliche Ruf; Helfet unsere Wehrmänner und ihre Familien vor Not bewahren! Die Organisation von Ortsausschüssen, Konzerten, Vorträgen zur Mehrung der Sammlung ist im Gang! Leser, helfet mit, sei es in dieser oder jener Weise! Es gilt, den Wehrmannsdienst zu anerkennen!

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Luzern, Stadt, Zulage von 2400 Fr. an den Ruhegehalt (Alterskasse 3000 Fr.) des zurücktretenden Herrn Rektors Karl Egli. Kt. Thurgau, Sonnenberg auf 2300 Fr., Arbeitslehrerin auf 300 Fr.

Bildungskurs für Lehrkräfte an Hilfs- und Spezialklassen für Schwachbegabte. Der 5. Kurs dieser Art beginnt am 29. April in St. Gallen unter der Leitung von Herrn Nuesch. Die Vortragsreihen und Arbeiten des Kurses umfassen: Bau und Tätigkeit des Gehirns (Dr. Schiller), Psychologie (Dr. Nef), Rechtliche Stellung der Geistesschwachen (Dr. Bürke), Aug- und Sehstörungen (Dr. Hässig), Ohr, Gehör und Sprechstörungen (Dr. Gallusser); Taubstummunterricht (Dir. Bühr), Zeichnen (Prof. Schneebeil), Hauswirtschaft (Fr. Führer), Sprechgebrechen und Organisation (Hr. Hardegger), Heimatkunde, Turnen und Handarbeit (Hr. Koblet), Sprechunterricht (Hr. Seitz). Dazu kommen Diskussionen, Lehrübungen und Anstaltsbesuche.

Lehrerwahlen. Luzern, Rektor der Sekundarschule und Lehrer der Mathematik an der höhern Töcherschule: Hr. E. Ruckstuhl im Seminar Rickenbach (Schwyz); Sek.-Schule Hr. A. Ineichen, Fr. Johanna Pietzker; Primarschule: Hr. Friedr. Frey, Hr. Paul Rünzi, Fr. Emilie Wyss, Marie Brunner, Mercedes Lopart und Elisabeth Zweier, Arbeitsschule: Fr. Marie Ineichen, Hedwig Lisibach, Hermine Dörfinger und Margr. Köchli. Mariastein, Bez.-Schule: Hr. Karl Altenbach, bish. prov. Grenchen, Bez.-Schule: Hr. Erwin von Burg von Bettlach. Primarschulen: Muri, B.: Hr. F. J. Kammer in A.-Eriz., Fr. Johanna Iff, V. Ostermundigen, Spezialkl.: Fr. Rosa Leupin-Steiner in Rüti, Lyss: Fr. Marie Pfander in Stutz und Fr. Kl. Rosa Ehrsam, V. Obergerlafingen: Hr. Gust. Allemann, V. — Oberburg: Hr. W. Marti, Sohn des dortigen Oberlehrers. St. Gallen, Kant. Berufsberaterin: [Fr. Anna Eugster von Speicher.

Basel. Am 10. April hatte die Lehrerschaft unseres Kantons Gelegenheit, einen Vortrag des bekannten Pestalozziforschers Professor Natorp aus Marburg anzuhören, wozu sich die Kollegen und Kolleginnen sehr zahlreich in der Aula des Steinenschulhauses einfanden. Der von Hrn. Reallehrer Dr. E. Thommen im Namen des Basler Lehrervereins freundlichst begrüßte Gast sprach in nahezu 1½ stündigen gedankenreichen Ausführungen, denen indessen infolge der schwachen Stimme und des stellenweise sehr raschen Sprechens des Redners selbst die vordersten Zuhörer nur mühsam zu folgen vermochten, über „Pestalozzi's Bedeutung für den künftigen Wiederaufbau der Kultur.“ Nach dem Kriege wird die Zeit zu einer bessern Menschheitserziehung gekommen sein. Unser bester Führer wird dabei Pestalozzi sein. Was er gewollt hat, gilt heute noch unverändert. Er baute auf die unzerstörbaren Wurzeln der Menschenveredlung: Liebe und Wahrheit. Pestalozzi war ebenso sehr ein Genie der Tat als der Erkenntnis. Von ganz besonderer Bedeutung ist die sozialphilosophische Grundlage seiner Erziehungslehre. Er unterscheidet scharf zwischen Zivilisation und Kultur. Die erstere ist etwas Äusserliches. Sie ordnet den Menschen ein in gesellschaftliche Verhältnisse, in ein staatliches Gemeinwesen, in das er sich fügen muss. Die Kultur aber gründet sich auf die Pflege des einzelnen; sie entbindet dessen eigene Kräfte und schafft eine innere Gemeinschaft der Menschheit. Der Mensch darf daher nicht verstaatlicht, aber der Staat sollte vermenschlicht werden. Das Verhältnis zum Vaterlande fasst Pestalozzi als Treupflicht auf. Als überzeugter Republikaner, der zwar auch für die monarchische Staatsform Verständnis besass, tritt er warm für die Grundprinzipien der Demokratie: Gerechtigkeit, Freiheit und Brüderlichkeit, ein. Er sieht das Heil eines Volkes mehr in

der Selbst- als in der Staatsorge. Der Mensch als Staatsbürger ist Stückmensch, der Mensch als Individuum Vollmensch. Der Erzieher steht zum Staate in einem ähnlichen Verhältnis wie das Kind zu den Eltern. Die äussere Macht und Ordnung des Staates ist nur ein Rahmen zur Sicherstellung der Kulturerziehung. — Der letzte Teil des beifällig aufgenommenen Vortrages zickte etwas stark nach deutscher Propaganda, weshalb der Berichterstatter auf dessen Skizzierung verzichtet.

Bern. Die Unterrichtsdirektion ermuntert Schulklassen zur Bekämpfung der verheerenden Schädlinge (Raupen des Kohlweisslings und Maikäfer) zu verwenden. — Als Sekundarlehrer wurden 30 Kandidaten patentiert, davon hatten 18 Studien in sprachlich-historischer, 12 in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Von jenen haben 12, von diesen 2 noch keinen Schuldienst geleistet.

Freiburg. Sektion des S. L. V. Die Leser der S. L. Z. hören wenig von unserer Sektion. Mehrfache Gründe bedingen dies. Sie ist erstens klein, eine der kleinsten im Schweizerland. Aber bei den sonderbaren Verhältnissen im Kt. Freiburg ist nicht eine viel grössere Zahl zu erwarten. Der Kanton ist sprachlich und konfessionell getrennt. Das Murtenbiet, der reformierte Teil des Seebezirks, ist sprachlich getrennt. Die Lehrer franz. Zunge gehören nicht zu unserer Sektion. Wohl aber rekrutieren sich die meisten Mitglieder aus dem deutschen Murtenbiet. Den übrigen Teil der Sektion machen aus die Lehrer in der Diaspora des Sense- und Saanebezirks. Freilich wäre der erstere deutsch; aber die katholischen Lehrer haben eine eigene Vereinigung oder gehören auch gar keiner an. Von den 7 Bezirken des Kantons sind $5\frac{1}{2}$ französisch und dann wieder $6\frac{1}{2}$ katholisch; somit fällt der grösste Teil der freiburgischen Lehrer für unsere Sektion ausser Betracht, sei es der Sprache oder der Konfession wegen. Überhaupt machen die Protestanten, die ausser den Murtenbiern meist eingewanderte Berner sind, bloss $\frac{1}{7}$ der Gesamtbevölkerung aus. Infolge der grossen Zerstreuung unserer Mitglieder über drei Bezirke haben die Lehrer wenig Fühlung unter einander und können nur wenige Zusammenkünfte haben. Besser daran sind die Lehrer im Murtenbiet; dort bilden die Lehrer noch eine Bezirkssektion und sie haben alle zwei Monate eine Zusammenkunft, wobei über Standesfragen diskutiert, jeweilen ein Vortrag gehalten und Geselligkeit gepflegt wird. Vorstandssitzungen und Versammlungen für die ganze Sektion finden jährlich zwei bis drei statt. — Über die ökonomische und rechtliche Stellung des freiburg. Lehrers und namentlich über das Pensionsgesetz, das in der letzten Novembersitzung des Grossen Rates einstimmig angenommen worden und das den Wünschen der Lehrerschaft in weitgehendster und verdankenswertester Weise entgegenkommt, wollen wir später berichten. Für diesmal sei noch bemerkt, dass auch den freiburg. Lehrern von Staat und Gemeinden pro 1917 und 1918 Teuerungszulagen ausgerichtet worden sind.

Luzern. Der Grosse Stadtrat der Stadt Luzern (19. April) hat 147 Lehrer und Lehrerinnen auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Viel zu sprechen gab es, dass ein provisorisch angestellter Lehrer (F. M.) nicht zur definitiven Wahl vorgeschlagen wurde, weil er als eifriger Antimilitarist für die Dienstverweigerung eintrat und erklärte, er würde selbst keinen Dienst tun; auch verführte sexuelle Aufklärung wurde ihm vorgeworfen. Zurückweisung von freisinniger Seite fand der Vorhalt wegen seiner Werbetätigkeit für den Wandervogel. — Zustimmung fand eine Änderung (Art. 10) der Alterskasse der Lehrerschaft, indem entsprechend den Besoldungsaufbesserungen die versicherungsberechtigten Höchstbeträge festgesetzt wurden, wie sie die Generalversammlung der Kasse vorgeschlagen hatte: für Primar- und Sekundarlehrer 5200 Fr., Lehrerinnen 4300 Fr., Fachlehrer 5800 Fr., Fachlehrerinnen 5000 Fr.

Neuenburg. Der Kanton leistet an die Handarbeitskurse 1917 in 14 Gemeinden 10,988 Fr. Den Hauptteil erhalten La Chaux-de-Fonds und Neuenburg mit 4160 und 4130 Fr. — Die Schulbibliotheken erhalten Fr. 2474.80 (Ausgaben 1916: Fr. 10,866.22.) Für die Primarschulstufe wurden brevetiert 10 Lehrer und 30 Lehrerinnen.

Solothurn. h. w. s. Die Zahl der stellenlosen Lehrkräfte betrug auf Ende des Schuljahres 40. Dazu sind die letzter Tage patentierten 17 jungen Lehrer und Lehrerinnen gekommen, so dass auf Beginn des neuen Schuljahres in unserm Kanton 57 Lehrkräfte der Primarschulstufe auf Anstellung warten. Von diesen werden einige anfangs Mai Stellen finden. Zirke 50 aber werden sich mit Stellvertretungen während der Dienstzeit unserer Truppen und bei Krankheitsfällen abfinden müssen. Sowohl für die Stellenlosen selbst wie auch für deren Eltern, denen die jungen Leute auch fernerhin auf der Tasche liegen, wird die jahrelange Wartezeit auf eine Anstellung zu einer Leidenszeit. Es stehen allerdings der Regierung 8000 Fr. zur Verfügung, um daraus den Stellenlosen ein Wartegeld zu verabfolgen. Bei ihrer grossen Zahl wirkt diese Summe wie ein Tropfen auf einen heissen Stein. Im Hinblick auf diese Verhältnisse hat der Vorstand des Lehrerbundes die Regierung ersucht, auch dieses Frühjahr ins Seminar bloss 12 Schüler und Schülerinnen aufzunehmen. Diesem Gesuch wurde entsprochen. Zur Aufnahmeprüfung haben sich 11 Jünglinge und 12 Töchter angemeldet. In früheren Jahren waren es jeweilen 40 bis 50. wie geringe Aussicht auf Anstellung und die schlechte Bezahlung der Lehrerarbeit spiegeln sich in diesen Zahlen.

St. Gallen. ☉ Am 18. April hat der Lehrerverein der Stadt St. Gallen in einer ausserordentlichen Hauptversammlung Stellung genommen zur Neuregelung der Lehrergehälter in Gross-St. Gallen. Die Angelegenheit war von der Kommission in mehreren Sitzungen beraten worden. Über das Ergebnis dieser Beratungen erstatteten die HH. Schwarz, Lumpert, Weder, Alfr. Schlegel und Reallehrer Brunner Bericht. Die Anträge sehen eine wesentliche Erhöhung der Minimal- und Maximalgehälter der Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Stufen, und eine grössere Differenz zwischen Primar- und Sekundarlehrergehalten vor; sie betreffen im weitern die Extrazulagen für Lehrer an Sonderklassen, Dienstalterszulagen, Pflichtstundenzahl und die Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre. Mit Nachdruck wird verlangt, dass die Lehrer aller Kreise von Beginn der gemeinsamen Verwaltung an (1. Juli 1918) in den Gehältern gleichgestellt werden. Die Versammlung hiess sämtliche von der Kommission gestellten Anträge gut und beschloss Drucklegung der ausgearbeiteten Vorlage, die den Mitgliedern der Behörden, den Kommissionen der politischen Vereine und der Lehrerschaft zugestellt werden soll. Zur Wahrung der Interessen der städtischen Lehrerschaft bei der kantonalen Gehaltsordnung hat die Kommission Fühlung genommen mit der Kommission des kant. Lehrervereins. Zwischen Vertretern beider Kommissionen hat auch eine Aussprache über das Vorgehen betreffend kant. Teuerungszulagen 1918 stattgefunden. Diese Aussprache hat nach den Mitteilungen des Hrn. Jak. Moser, Bruggen, zu einer Einigung geführt. Die von Hrn. Kassier Weder, Schönenwegen, vorgelegte Vereinsrechnung wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter Hr. Baumgärtner, Lachen-Vonwil) genehmigt. Der Verein sprach der Kommission eine angemessene Gratifikation zu und beschloss, besondere Arbeiten für den Verein honorieren zu lassen. Der Jahresbeitrag für 1918 wurde auf 6 Fr. festgesetzt; für 1917 war ein Beitrag von 3 Fr. vorgesehen; es sollen nachträglich noch weitere 2 Fr. eingezogen werden. Von der Verlesung des Jahresberichtes des Aktuars wurde Umgang genommen, da dieser Bericht jedem Mitgliede gedruckt zugestellt werden wird. Für den aus der Kommission zurücktretenden Hrn. Schädegg, Winkeln, wird Hr. Layer, Gewerbeschullehrer, gewählt. Leider sah sich auch der rührige Vereinspräsident, Herr Herm. Schwarz, wegen Übernahme des Vorsteheramtes an der Knabensekundarschule zur Demission gezwungen. Sie wurde ihm unter bester Verdankung der dem Vereine geleisteten vorzüglichen Dienste gewährt. Die Kommission erhielt den Auftrag, für eine weitere Auszeichnung des Gründers des städtischen Lehrervereins besorgt zu sein. Zum Nachfolger des Hrn. Schwarz wurde Hr. Sekundarlehrer Brunner, Talhof, gewählt. Mit Recht hat der Vorsitzende gerügt, dass einige Mitglieder ihr „Befremden“ aus-

gedruckt haben über die Verlegung der Hauptversammlung in die Ferien. Zum ersten war die Stellungnahme zu den Gehaltspostulaten angesichts der kurzen Zeit bis zum Beginn der gemeinsamen Verwaltung dringlich; zum andern dürfte das Opfer eines halben Ferientages doch wahrhaftig für die Besprechung einer so wichtigen Standesfrage leicht gebracht werden können. — Im Mai wird eine weitere Hauptversammlung stattfinden, in der über den Stand der Pensionskasse der städtischen Lehrerschaft, der bis zum 1. Juli d. J. auch die Lehrer der Aussengemeinden angeschlossen werden, und über die Revision der Statuten dieser Kasse verhandelt werden soll. Mit der Veröffentlichung der postulierten neuen Gehaltsansätze müssen wir zuwarten, bis die beschlossene Eingabe im Besitze der Behörden ist.

— Der Regierungsrat hat das Taggeld für Bezirkschulräte und Turninspektoren auf 8 Fr. und die Reiseentschädigung auf 20 Rp. für den km. angesetzt. Bezirksinspektorinnen erhalten 7 Fr. — Der Gemeinderat von St. Gallen hat die Schulordnung in Beratung gezogen. Ehe nur der Zentralschulrat in eigentliche Tätigkeit getreten ist, kam schon der Vorschlag auf Einrichtung einer Präsidienkonferenz (Schulvorstand und Präsidenten der Kreisschulräte) in Vorschlag; sie wurde nach reichlicher Aussprache abgelehnt. Der Zentralschulrat will sich nicht so leicht auf die Seite schieben lassen, wie die Zentralschulpflege einer grösseren Stadt. — Auf den 6. Mai wird die Verschmelzung der konfessionellen Schulen und die Zuteilung der Klassen in die einzelnen Schulhäuser nach der neuen Klassenordnung (im Kreise Ost gemischte Klassen) stattfinden. — In der kant. Kommission für Fortbildungsschulen wird Hr. U. Hilber, der zurücktritt, durch Hrn. A. Wettenschwiler, Lehrer in Wil, ersetzt. — Der Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen wird mit Einschluss des Hauswirtschaftskurses auf 2½ Jahre angesetzt. — Für die Mädchen der Kantonsschule erklärt der Erziehungsrat die Handarbeit obligatorisch.

— Neu patentiert für die Primarschulstufe wurden dieses Frühjahr 52 Lehrkräfte: 38 aus dem Seminar Rorschach, 6 von Menzingen, 3 von Ingenbohl, je 2 von Schiers und Altstätten, 1 Unterstrass.

Zürich. In einem Artikel, der in verschiedenen Bezirksblättern erscheint, wird auf die Nachteile eines zu frühen Beginnes der Schulpflicht für die kleinen Kinder aufmerksam gemacht. Kinder, die mit Ende April das sechste Jahr zurückgelegt haben, werden auf den Anfang des Jahreskurses schulpflichtig. Schwächliche und geistig zurückgebliebene Kinder können für den Schulbesuch zurückgestellt werden. Dass Schulbehörden und Lehrer hierin Entgegenkommen üben, entspricht den Anschauungen und Erfahrungen der Gegenwart. Für jedes nicht geistig und körperlich ganz gut entwickelte und starke Kind ist es eine Wohltat, wenn es um ein Jahr zurückgestellt wird, also erst ein Jahr später in die Schule eintritt. Bei der ärztlichen Untersuchung, die bei neu eintretenden Schülern vorzunehmen ist, sollte die Kraft des Schülers in erster Linie beurteilt werden; wird er zu schwach erfunden, so ist es eine Wohltat für ihn, wenn er um ein Jahr zurückgestellt wird. Spricht man mit den Eltern hierüber, so sind die meisten so vernünftig, dies einzusehen, und stimmen dem Aufschub des Schulbesuches zu. Bedenken erweckt etwa der Gedanke, dass der Knabe ein Jahr später erwerbs- oder lehrlingsfähig werde; aber das Wohl des Kindes geht über Einwände dieser Art. Unser Jahresklassensystem bringt es mit sich, dass der Altersunterschied, womit die Leistungsfähigkeit zusammenhängt, zwischen Schülern der nämlichen Klasse ein ganzes Jahr beträgt; dazu kommen die Verschiedenheiten infolge der Pflege, Nahrung, geistigen Anregung (Milieu), welche die Kinder erfahren haben. Diese Unterschiede vermag nur ein gutes pädagogisches Geschick auszugleichen. Zum Glück hilft dabei die Gegenseitigkeit der kindlichen Aussprache in Spiel und Arbeit wacker, ja am meisten mit. Darum lasse man den neu eintretenden Schülern viel Freiheit zu selbstgewählter Spiel- und Betätigungsfreude, wie dies Pestalozzi, Fröbel, Montessori wünschen. In Deutschland (Berlin und a. O.) sucht man die zu grossen Unterschiede innerhalb einer Jahresklasse zu vermeiden, indem man zu Ostern und

Michaelis Klassenaufnahmen macht. Unsere Verhältnisse liessen eine zweimalige Aufnahme von Schülern nicht gut zu; darum ist im Sinne der Andeutungen das Mögliche zu tun, um die Unterschiede nicht der einen oder andern Gruppe zum Schaden werden zu lassen.


— Die Regierung legt dem Kantonsrat einen Antrag und ein Kreditbegehren (10,000 Fr.) zur Errichtung eines Jugendamtes vor, unter dessen Leitung die gesamte, heute vielfach zersplitterte Jugendfürsorge vereinigt werden soll. Wir werden in nächster Nr. auf den bemerkenswerten Vorschlag zurückkommen.

— Die Wahlen in die Bezirks- und Sekundarschulpflegen (21. April) vollzogen sich an den meisten Orten unter gegenseitiger Verständigung der Parteien. Heftig re Formen nahm der Kampf um die Mehrheit an in Winterthur (Sekundarschulpflege) und in Zürich (Bezirkschulpflege). Dort verblieben die Mehrheit und das Präsidium auf Seite der bürgerlichen Parteien, und im Bezirk Zürich musste sich die sozialistische Partei, welche in der Bezirksschulpflege die absolute Mehrheit für sich verlangte (25 Mitgl.), mit 8 Mitgliedern begnügen, dafür rückten einige Vertreter der Grütliauer, u. a. auch Hr. Seidel, in die Behörde ein. Dass die Stimmberechtigten darauf sehen, einigermassen gebildete Männer zur Schulaufsicht zu berufen, kann die Lehrerschaft nur befriedigen; kein Beruf liesse sich in seiner Arbeit von Leuten beurteilen, denen jegliche Berufseinsicht und allgemeine Bildung abgeht.

— Im Lehrerverein Winterthur sprach Hr. Siegrist, Sekundarlehrer, über den schweiz. Schriftsteller Paul Ilg und dessen Werke. Gestützt auf eine autobiogr. Skizze (Lesezirkel Hottingen, Heft 4, 1916) und die vier Bücher Menschlein Matthias, Brüder Moor, Lebensdrang und Landstörzer entwickelte er die Bedingungen zur Ausgestaltung von Stil und Inhalt der Werke Ilgs. Besondere Betrachtungen widmete er dem vielgenannten Buch „Der starke Mann.“ Diese Offiziersgeschichte mit ihrer grellen Beleuchtung von Gegenwartszuständen hat vielfache Ablehnung und Verurteilung als Tendenzroman gefunden. Der Vortrag wies nach, wie das Buch dramatisch aufgebaut ist und seinen Wert auch behalten wird, auch wenn neue Fragen im Vordergrund stehen. Zahlreiche Textproben belegten das wohlbegründete Urteil des Vortragenden, dem wir für die Arbeit auch hier danken. *h. w.*

Totentafel.

Am 11. April 1918 starb im elterlichen Hause in Laupen, erst 32 Jahre alt, Herr Gottlieb Zarli-Dürst, Sekundarlehrer in Basel. Nachdem der strebsame junge Mann das Seminar Hofwil durchlaufen hatte, war er drei Jahre an der Mittel- und Oberschule Aarwangen tätig. Im Frühling 1908 bezog er die Universität Bern, um das Mittellehrerpatent zu erwerben. Darauf wirkte er drei Jahre an der Sekundarschule Wattenwil. Im Frühling 1913 wurde der gottbegnadete Lehrer an die Mädchensekundarschule Basel gewählt. Leider war es ihm nicht vergönnt, lange in seinem neuen Wirkungskreis, wo er sich ein Jahr nach seinem Amtsantritt glücklich vermählt hatte, zu wirken. Im August 1914 wurde der liebe Kollege von einer heimtückischen Krankheit (Lungenleiden) befallen. Vergebens suchte er in Davos und Wald Heilung. Vor zwei Monaten siedelte der Todkranke in seinen Heimatort Laupen über, wo er von seiner treuen Gattin und den tiefgebeugten Eltern liebevoll gepflegt wurde. Mit G. Zarli ist ein herzenguter Mensch und hochbegabter Lehrer ins Grab gesunken. Durch seinen Tod erleidet die Mädchensekundarschule Basel einen schweren Verlust. Alle, die den lebenswürdigen Kollegen gekannt haben, werden ihm ein treues Andenken bewahren. *M.* — Im Kantonsspital Aarau verschied (16. April) nach schwerem Leiden Hr. Adolf Halter, Lehrer in Niederrohrdorf (Aarg.) im Alter von 58 Jahren. Er war ein pflichttreuer Diener der Schule, ein Stiller im Lande, dem trotzdem Undank und Leidenschaft nicht erspart blieben.

 Die Reinhardtschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Kleine Mitteilungen

— **Jubiläen.** Ehrliche Feier für Hrn. G. Wyss, Oberlehrer in Aarburg, der 50 Dienstjahre hat; ebenso in Huttwil in Anerkennung der 50 Schuljahre des Hrn. H. P. Müller, der 45 Jahre in Huttwil wirkte und jetzt zurücktritt. — Am 10. April nach den Examen, feierten die HH. Kunz und Trümpler das Jubiläum ihrer 25 Dienstjahre in Adliswil. Jeder erhielt von der Schulpflege eine Ehren-gabe von 300 Fr. und eine Dankes-Urkunde für treue Dienste. Auch die Kollegen beschenkten die beiden Jubilare. Gesang und Reden in Poesie und Prosa verschönernten die bescheidene Feier. In ähnlicher Weise ehrte die Gemeinde Bauma die 25-jährige Lehrtätigkeit des Hrn. F. Sigg.

— **Rücktritte.** Herr W. Güchter in Rüti, der älteste Lehrer des Kantons St. Gallen, mit 57 Dienstjahren, 80 Jahre alt, Hr. Joh. Göldi in Mörschwil (37 Dienstjahre) Hr. K. Egli, Rektor der Sekundar- und höheren Schulen von Luzern nach 33 Schuljahren. Ein Hitzschlag bei einem Schulausflug hat die Kraft dieses Schulmannes vor der Zeit gebrochen. Der S. L. V. erinnert sich dankbar der Verdienste des Hrn. Egli als Mitglied des Zentralvorstandes und wünscht ihm einen ruhigen Lebensabend.

— **Vergabungen.** Hr. alt Landesstatthalter Engelbert Schropp der Glarner Lehrerkasse 3000 Fr., der Kleinkinderschule Näfels 2000 Fr., Weihnachtsbescherung für die Waisenkinder Näfels 500 Fr. (Total der Vergabungen Fr. 26,000.)

— **Schulbauten.** Schaffhausen errichtet eine Baracke mit vier Schulzimmern (Fr. 90,000), um den Bau des längst geplanten Schulhauses auf einige Jahre hinauszuschieben. (Die Stadt muss die Verschleppung des Baues schwer bezahlen.)

— Der Verein ehemaliger Schüler der Knabensekundarschule Bern bestimmte 300 Fr. der Ferienkolonie, 250 Fr. dem Ferienheim - Fonds (16,000 Fr.), 50 Fr. an Turnpreise, 100 Fr. für kranke Schüler der Knabensekundarschule.

— Am 31. März starb in Freising Seminardirektor Dr. M. Geistbeck, dessen Jahrbücher über Geographie auch bei uns geschätzt sind.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

SCHLOSSHOF HALLWIL, SEENGEN (Aargau)
LAND-ERZIEHUNGS-HEIM
für Mädchen und Knaben
Kindergarten. Elementar- und Mittelschule. Kleine Schülerzahl. Dipl. Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Einige Halbstellen für Lehrerkinder. Referenzen. Prospekte und Auskunft durch den Direktor: Dr. F. Grunder. 8

Schweizerisches Land-Erziehungs-Heim
Zugerberg (950 M. ü. M.) 185
Primar- und Sekundarschule. Handelsabteilung. Gymnasium.
Leitung: Prof. J. Hug-Huber und Dr. W. Pfister.

Kochkurse. Neuer Kurs beginnt: — 21. Mai. —
Privatschule: **Frl. A. Widmer, Zürich,**
Witikonstrasse 53.
Telephon: Hottingen 2902. [187] Sprechstunde: 2—3 Uhr.

Frei's Handels-Schule, Luzern.
Im Jahre 1897 gegründete Handelslehranstalt. 69
Prospekt mit Lehrplan kostenlos durch **Direktor Frei-Scherz.**

St. Gallen :: Institut Dr. Schmidt
In freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. —
Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung
in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige
Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mässige
Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74b

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 55
Maturität und Techn. Hochschule

HUMBOLDTIANUM
BERN
Vorbereitung für Mittel- und Hochschulen
Maturität, Externat und Internat. 372

Lugano Institut Landriani Lugano
geleitet von den Herren **Don Boscio.** 380
Elementar-, technische u. Handelsschulen für Knaben von 10—18 Jahren.
Rasche und gründliche Erlernung der italienischen Sprache.
Für Prospekte wende man sich an **Die Direktion.**

Für Lehrer und Studierende:
Die Phonetik
im Unterricht der modernen Sprachen mit besonderer
Berücksichtigung des Englischen.
Von Dr. phil. A. Hüppy, Zürich,
Late Modern Language Master at King Edward VI School, Southampton.
Mit Diagrammen und Tabellen. 386
In allen Buchhandlungen und im Verlag von Gebr. Leemann & Co.,
Zürich-Selnau. — Preis Fr. 3. 30.

J. Ehrsam-Müller
— Zürich-Industriequartier —

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet. — Billigste
und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnappapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscurant und Muster gratis und franko. 49a

Buchhaltungslehrmittel „Nuesch“

Beliebtes weitverbreitetes Lehrmittel.
Franco zur Ansicht. 347
C. A. Haab,
Bücherfabrik Ebnat-Kappel.

Korb-Möbel

Krauss Zürich,
Stampfenbachstrasse 46—48.
278/2

Institut G. Meneghelli

Tesserete [Tessin]. 353

Schnelle Erlernung der italienischen Sprache. — Vorbereitung
auf die Post- und Telegraphen-Examen. — Anfang des Kurses:
1. Mai. — Prospektus und Referenzen zur Verfügung.

Adelboden

Berner Oberland
1400 Meter über Meer
In vollem Betriebe das
ganze Jahr

Huld's Privat-Hotel und Pension.
In Vor- und Nachsaison besonders geeignet zum angenehmen Auf-
enthalt. Jede Auskunft über Adelboden und Wohnungsverhältnisse
erteilt bereitwilligst 369 **Familie Huld.**

Merligen. Hotel des Alpes

am Thunersee.

Ruhige Lage, Waldpromenade, Garten für Schulen, Arrangement.
Prächtige Ausflugsziele. Schiff- und Tramstation. — Telephon 12.
Prospekt. Höflichste Empfehlung! 362
Familie A. Krebs.

 **Vereinigte Kuranstalten A.-G.**
Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)
in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355
Ärztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.
Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfening.


Annoncen
in alle
Zeitungen
vermittelt am
vorteilhaftesten
die altbewährte
Annoncen-Expedition
Orell Füssli-
Annoncen
Zürich, Bahnhofstr. 67
Verlangen Sie unsere
Kostenberechnung,
Zeitungshotel &
Bestellmaterial
gratis
Eigene
ZEICHNUNG
ATELIER



**Lernen
Sie
Ihren
Puls
fassen!**

Seien Sie Ihr eigener Arzt und beobachten Sie den Puls öfters. Sie werden sicher nicht von ihm erbaut sein. Untrüglich zeigt er den jeweiligen Stand Ihres Herzens, welches nie ruht und dem Sie unverantwortlich viel unnütze Arbeit aufbürden. Wissen Sie, wie sehr Kaffee und alkoholische Getränke das Herz in Anspruch nehmen und überanstrengen?

Wie sehr diese Getränke Trauben- und Obstweine von Ihnen fernhalten, dann wird Ihr Puls wieder jenes ruhige, normale Tempo haben, welches ein langes, jugendfrisches Leben erhoffen lässt. Auch Ihr Gemüt wird dadurch günstig beeinflusst werden und Ihre Stimmung weniger grossen Schwankungen ausgesetzt sein. 370.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

normals Schweiz. Rentenanstalt.

Gegründet 1857.

Gegenseitigkeitsanstalt

mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestande. (O F 2307)

Hauptgeschäft.

Die Überschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu.

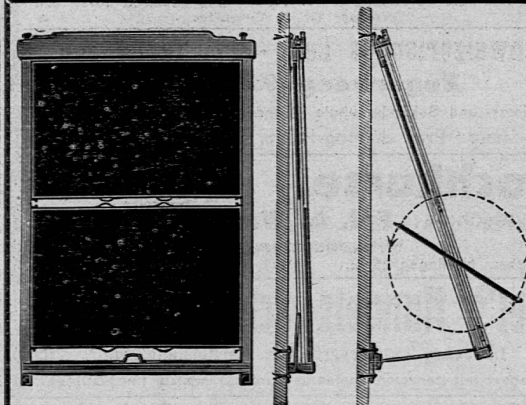
Die Anstalt gewährt für 1917 und 1918 dieselben hohen Dividenden wie in den letzten fünf Jahren.

Die Versicherten sind in keinem Falle nachschulpflichtig, trotz der ihnen ohne Extraprämie gewährten Kriegsversicherung.

Weltpolize.

Carife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, oder bei den **Generalagenturen**.

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein v. 7. Oktbr. 1897 räumt den Mitgliedern des Vereins beträchtliche Vorteile ein auf Versicherungen die sie mit der Anstalt abschließen



Schulwandtafeln

aller Systeme aus

Rauchplatte. Musterzimmer

zwölf versch. Tafeln gebrauchsfertig montiert.

Seit 15 Jahren ca. 10,000 Rauchplatten-Schreibflächen in der Schweiz im Gebrauch. 383

G. Senftleben, Zürich 7, Plattenstrasse 29. Tel. 5380 Htg.

Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.

100 Brissago, leicht	6.50
100 " krumme, leicht	6.70
100 Mild und Fein, 10ner	9.-
100 La Cortesia, 15ner	12.50
50 Renata, sehr leicht, 20ger	9.-
50 El Castillo, 25ger	11.-
100 Sonnadora-Kiel, leicht	6.70
2 kg. Türkisch Tabak, facon	9.60
2 " Feinschnitt, prima	8.20
2 " Grobschnitt, prima	8.20
20 Päckli Stumpen, prima Qualit.	8.30

Verlangt den grossen Preisecourant.

Al. Andermatt-Huwyl.
Saar, Kt. Zug. 91

Smith Premier

„Simplex“



die erste wirklich leistungsfähige Schreibmaschine zu **billigem** Preis.

Smith Premier Typewriter Co.
Bern — Bärenplatz 6

Basel, Chaux-de-Fonds, Genève, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuchâtel, Zürich. 173

Just. Stöcklin, Rechenbücher

Goldene Medaille

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Rechenfibel mit Bildern, I. Schuljahr

11 Hauptbilder von Evert van Muyden		
52 Einzelbildchen von Adolf Marti	32 Seiten	40 Rp.

Sachrechnen, II. Schuljahr	48 "	50 "
III. und IV. Schuljahr je	64 "	60 "
V. Schuljahr	72 "	70 "
VI. und VII. Schuljahr je	88 "	80 "
VIII. und IX. Schuljahr	120 "	120 "

Zu III bis IX besondere Ausgabe für Lehrer.

Rechenbücher, bisherige Ausgabe

II.—VII. Heft	32 Seiten	35 Rp.
VIII.	48 "	50 "
VII./VIII.	84 "	100 "

Zu III—VIII besondere Ausgabe für Lehrer.

Schweizerisches Kopfrechenbuch und Methodik

I. Band (1., 2., 3. Schuljahr)	432 S.	Fr. 8.50
II. " (4., 5., 6. ")	432 "	" 8.50
III. " (7., 8., 9. ")	432 "	" 8.50

Verlag:

Buchhandlung „Landschäftler“, Liestal.

Bei den hohen Schuhpreisen ist es für Sie von Vorteil, unseren illustrierten Katalog zu verlangen.

Schuhwaren - Versandthaus
Rud. Hirt & Söhne, Lenzburg.

Wisst Ihr schon

dass heute zufolge der Teuerung **besohlte Stoff-Schuhe** jeder anderen Fussbekleidung vorgezogen werden? 377

Wir verfertigen aus **Alttuch** (abgelegte Kleider, Wolltücher, Plüsch, Filzhüte, Tierfelle, gebrauchtes Leder jeder Art)

reizend nettes Schuhwerk

in Grösse und Facon nach Wunsch des Kunden. Bis zu **50% billiger** je nach Einsendung von Material. Machen Sie einen Versuch und Sie werden vollständig befriedigt sein.

Schuhkammer Emmenbrücke.

Grosser billiger Möbelverkauf

jeder Besuch lohnt sich, bei

Strohhofer, Schreiner, Militärstr. 48, Zürich 4.

Pension Schönfels Gsteigwiler

ob Wilderswil Berner Oberland
Komfort. eingerichtetes, heimeliges Haus in geschützter Lage.
Prospekte durch 331 **Frl. M. Kopp, Leiterin.**